Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis $2^1/_2$ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 168. Dienstag, den 22. Juli 1890.

Tagesschau.

Für die französische Artillerie sind vor Kurzem neue Exercierreglements zur Einführung gelangt, nach welcher die Ausrüstung, der 80 mm und 90 mm. Batterien in Zukunft nur noch aus zwei Geschoßarten besteht, aus den neuconstruirten Shrapnels und aus Kartätschen. Die bisher gebrauchten Shrapnels und die einfachen Wandgranaten werden bei den Schießübungen aufgebraucht. Die Sprengladung bei den Shrapnels besteht gleich der Cartouschladung aus rauchschwachem Pulver von derselben Zusammensetzung, wie das neue Gewehrpulver, damit man aber das Springen des Geschosses in der Luft deutlicher wahrnehmen kann, ist der Sprengladung für Raucherzeugung etwas pulverisirte Kohle beigemengt. Das Shrapnelgeschoß liefert etwa 200 wirksame Sprengstücke und gefährdet einen Raum von etwa 40 Meter Breite und 200 Meter Tiefe. Das Pulver hat das Aussehen von bräunlichen, durchsichtigen Blättchen von $^1/_2$ mm Dicke; am Boden der Cartousche befindet sich jedoch eine Anfeuerung von leicht entzündlichem Kornpulver. Die Rauchentwicklung ist eine sehr geringe. Zum Schießen beim Manöver u. s. w. wird jedoch noch das alte Geschützpulver verwandt; wo Neupulver gebraucht wird, muß ein Vorschlag vor die Ladung gebracht werden, wozu Geschosse aus losem Pappdeckel benutzt werden. Außer den erwähnten Geschoßarten ist für die 90 mm-Geschütze eine Langgranate von 36 cm. Länge eingeführt, welche mit einem brisanten Sprengstoff geladen ist und als Sprenggranate zur Verwendung kommt. Die Sprengladung dieser Granate, welche aus Stahl gepreßt ist, besteht aus einem „Cresylit" genannten Sprengstoff, welcher wirksamer als Melinit sein soll, aber dem vorzeitigen Verderben nicht ausgesetzt ist wie dieses. Für jede Batterie sind 75 solcher Sprenggranaten vorgesehen welche in einem besonders bezeichneten Munitionswagen der Batterie mitgeführt werden. Die Shrapnels werden mit Zeitzünder und mit Aufschlagzünder verwandt, mit letztern beim Einschießen, beim Schießen auf kurze Entfernungen sowie zum Bekämpfen von Truppen hinter Mauern, welche das Geschoß durchschlägt und erst dann zerspringt. Den Protzen der 90 mm-Geschütze ist eine Einrichtung gegeben worden, mittelst deren es möglich ist, fünf anstatt wie bisher nur drei Mann zu befördern. Zur unmittelbaren Bedienung der beiden Geschützarten sind sechs Mann erforderlich, von denen vier an der Lafette und zwei an der Protze ihre Aufstellung nehmen.

Zum 90. Geburtstage des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wird die Begründung einer Generalfeldmarschall von Moltke-Stiftung angeregt, die durch freiwillige Sammlungen aufgebracht werden soll.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Wortlaut der zwischen dem deutschen Reiche einerseits, Großbritannien, Frankreich, Schweden-Norwegen, Dänemark und Oesterreich-Ungarn andererseits geschlossenen Uebereinkommen wegen gegenseitiger Unterstützung hülfsbedürftiger Seeleute.

Der Reichsschatzsecretär v. Maltzahn ist, wie der „Reichsanzeiger" verkündet, in dienstlichen Angelegenheiten nach Süddeutschland abgereist. Es handelt sich bei dieser Reise, auf der v. Maltzahn die süddeutschen Finanzminister persönlich aufzusuchen gedenkt, offenbar um die Verständigung über die Deckung der Mehrausgaben, die durch die neue Militärvorlage nothwendig geworden sind. Diese Verständigung soll Finanzminister Miquel als unerläßliche Voraussetzung für die von ihm in Preußen in Angriff zu nehmende Steuerreform bezeichnet haben.

Ueber den Besuch des deutschen Kaisers in England und die Formalitäten der Uebergabe von Helgoland hat der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt eine längere Unterredung mit Lord Salisbury gehabt.

In Centrumskreisen wird unter den Candidaten für den posener Erzbischofstuhl unter Andern auch Prinz Edmund Radziwill, der frühere Reichstagsabgeordnete, genannt, der als Benedictiner im Kloster Beuron lebt.

In Friedrichsruh weilt seit Freitag als Gast des Fürsten der deutsche Vertreter bei der Pforte, v. Brauer. Derselbe wird noch einige Tage dort bleiben. Graf Rantzau hat an demselben Tage Friedrichsruh verlassen.

Wir haben kürzlich über Reisepläne des Reichslanzlers, Generals v. Caprivi, berichtet, nach denen derselbe sich mit der Absicht trüge, bei den Königshöfen in München, Dresden und Stuttgart und vielleicht in einigen anderen Residenzen Besuche zu machen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, besteht für die nächste Zeit eine solche Absicht nicht, während für später definitive Entschließungen nicht getroffen sind.

Die socialdemocratische Parteileitung wird beim Ablauf des Sozialistengesetzes die jetzt verbotenen Schriften von Lasalle und Friedrich Engels in Masse drucken und dann verbreiten lassen.

Wie verlautet, ist der deutschen Colonie in London durch den Botschafter Grafen Hatzfeldt mitgetheilt worden, daß der Kaiser bereit sei, eine Abordnung derselben während seines Aufenthalts in England zu empfangen und eine Ergebenheitsadresse entgegenzunehmen.

Der frühere socialdemocratische Abgeordnete für Breslau und Hauptagitator in Schlesien, Schneidermeister Kühn, hielt in Liegnitz eine Versammlung ab, in welcher derselbe erklärte: Man solle sich nicht mit zu großen Hoffnungen tragen, denn unter den für die Socialdemocratie bei den Reichstagswahlen gewonnenen Stimmen befinde sich eine große Zahl, welche von Unzufriedenen, unter dem Drucke der ungünstigen Zeitverhältnisse Stehenden abgegeben worden sei und welche bei einer nächsten Wahl unter anderen Verhältnissen anderen Candidaten zufallen würde. In Betreff der Arbeitseinstellungen meinte Kühn, dieselben seien zu einer frivolen Mode geworden. Interessant wird nun sein, zu beobachten, ob sich die Kritik eines Theils der socialdemocratischen Presse ebenso gegen Kühn richten wird, wie sie sich gegen Bebel wegen dessen Beurtheilung der Streiks und Boycotts richtete.

Zur Berathung der Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung im Eisenbahndienst hat die diesjährige Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen einen Ausschuß gewählt, dessen Bericht der „Hamb. Corresp." folgende Mittheilung entnimmt: Der Antrag ist von der Generaldirection der ungarischen Staatsbahnen ausgegangen und lautet dahin, daß für den überwiegenden Theil des Vereinsgebiets das Stunden-Zonensystem in der Weise eingeführt werden möge, daß als einheitliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 15. Meridians östlich von Greenwich — welcher durch Bornholm, Stargard, Görlitz geht — Geltung erhält. Es wird anerkannt, daß dieser Vorschlag einem längst gefühlten Bedürfnisse entgegenkommt, da es höchst wünschenswerth erscheint, die derzeit giltigen vielen, bedeutend von einander abweichenden Eisenbahnzeiten zu Gunsten einer einheitlichen Zeit zu beseitigen Natürlich wird diese Normalzeit nur dann eine gute Wirkung ausüben, wenn solche auch für die für das Publikum bestimmten Fahrpläne im Gegensatz zu den Dienstfahrplänen maßgebend wird. Die jetzigen Eisenbahnzeiten sind so sehr verschieden, daß sie dieselben das Publikum absolut nicht merken kann, außerdem aber auch daraus manche Nachtheile für die Eisenbahnverwaltung selbst resultiren. Wird dieser unerquickliche Zustand beseitigt und später einmal die neue Zeitbestimmung für ganz Europa angenommen, so wird es hier nur noch um vier volle Stunden von einander abweichende Zeiten geben. In Würdigung aller dieser Umstände hat der Ausschuß sich zu dem Antrage an die Generalversammlung geeinigt: „1) Die Einführung der vorgeschlagenen Zonenzeit im Eisenbahndienste, als äußerst zweckmäßig anzuerkennen. 2) eine gleiche Erklärung auch in Bezug auf die Zeitangaben in den fur das Publikum bestimmten Fahrplänen abzugeben, sowie 3. die allgemeine Einführung gedachter Zonenzeit auch im bürgerlichen Leben als empfehlenswerth zu bezeichnen.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser ist am Freitag Abend um 9 Uhr 30 Minuten nach prachtvoller Fahrt durch den Storfjord bei anhaltend gutem Wetter in Geiranger angekommen.

Die „Kieler Ztg." erfährt, daß König Oscar von Schweden der großen Parade bei Flensburg am 4. September beiwohnen wird, und daß der Kaiser das Schleswig-Holsteinsche Füsilier-Regiment Nr. 86 seiner Gemahlin selbst vorführen und auf dem Paradefelde verleihen wird.

Aus Liegnitz wird berichtet, daß nunmehr Anordnungen für den Aufenthalt des Kaisers getroffen sind. Der commandirende General des 5. Armeecorps, von Seeckt, war zu diesem Behufe in Liegnitz und hat mit dem Oberbürgermeister Oertel alles festgestellt. Am 15. September, Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, begiebt sich nach Beendigung der Parade bei Eichholz die Kaiserin zu Wagen, der Kaiser zu Pferde nach Liegnitz. Die städtischen Behörden begrüßen zuerst die Kaiserin, dann den Kaiser auf dem Friedrichsplatze. Im Schlosse findet um $5^1/_2$ Uhr das Parade-Festmahl statt. Die Kaiserin reist bereits um $7^3/_4$ Uhr nach Breslau zurück, während der Kaiser dem Zapfenstreiche

---

Die Kinder Kain's.

Roman aus zwei Erdtheilen von C. Matthias.

(34 Fortsetzung.)

„Welch eine Memme!" ächzte Eberhard.

Dr. Rust folgte dem überwältigten Raufbold, nachdem er einige rasche Worte mit seinem Freunde gewechselt hatte. Eberhard wandte sich dem Croupier zu.

„Hier ist Ihr Paletot und Ihr Hut," sagte indessen draußen der Lakai, nachdem er den Wüthenden auf der obersten Stufe der Treppe niedergesetzt hatte. „Gehen Sie nach Hause und lassen Sie den Lärm.

„Schuft!" schrie Max in ohnmächtiger Wuth. „Weißt Du, wer ich bin?"

„Nein, aber ich habe schon Leute an die Luft gesetzt, die noch besser schreien konnten, als Sie!" entgegnete der Bediente, sich breitbeinig vor die Thür stellend.

„Laßt mich hinein, Hund! raste der Ueberwältigte.

„Gewiß nicht!" lautet die stoische Antwort. „Ich habe Ordre, Sie an die Luft zu setzen, und ich erfülle strikte meine Pflicht!"

„Welcher Hallunke wagte mir das zu bieten?" schrie der Unsinnige. „Er soll es mir büßen! Ich hole die Polizei. Sie soll das ganze Nest hier ausnehmen."

„Das werden Sie nicht thun, Herr Sodenberg," sprach Dr. Rust, in diesem Augenblick hervortretend. „Sie werden nur sich selbst compromittiren.

„Ah, der Rechtsverdreher, der Spießgeselle meines saubern Bruders!" wandte Max mit wuthverzerrtem Antlitz sich ihm zu.

„Schmähen Sie Ihren Bruder nicht, Herr," verwies Dr Rust ihm ernst. „Er ist hier, um Ihre Schulden zu bezahlen."

„Mein Bruder ist hier?" keuchte Max. „Er war Zeuge dieses Scandals?"

„Ja!" lautete die Entgegnung. „Er kam nach Berlin, um Sie zu treffen. Das Wiedersehen war ein überwältigendes!"

Ein höhnisches Lachen antwortete ihm.

„Ich glaube Ihnen nicht," stieß Max aus. „Eberhard ist in Australien, wo er sterben und zu Grunde gehen mag!"

„Ihre liebenswürdigen Wünsche können sich bedauerlicherweise nicht erfüllen," versetzte der Advocat ruhiger, „Ihr Bruder ist hier, in Berlin. Er wohnt im Hotel Commercial, Zimmer 22 Genügt Ihnen das? Ich pflege stets nur die Wahrheit zu sprechen. In wenigen Minuten wird er hier sein, nachdem er den betrogenen Croupier befriedigt hat. Bereiten Sie sich vor, ihn wiederzusehen."

Die Augen des Andern schossen förmlich Blitze.

„Ich sollte ihn wiedersehen, den Erbschleicher, den Vatermörder, den Vagabunden?" zischte er hervor. „Nun und nimmermehr! Er hat mir durch seine Schleicherei Alles gestohlen, er hat mich zum Bettler gemacht! Aber er mag zittern! Er soll es büßen!"

Und wie ein Wahnsinniger wandte er sich und eilte die Treppe hinab.

Rust hatte diesen Wuthausbruch nicht erwartet. Einen Augenblick stand er rathlos.

Die Stimme des Riesen-Domestiken weckte ihn aus seiner Bestürzung.

„Auf der Treppe zieht es, mein Herr," sagte der Hüne. „Gehen Sie hinein. Die Hunde, die viel bellen, beißen nicht!„

„Diese Art beißt auch!" murmelte der Advocat sorgenvoll. „Ich werde Eberhard warnen!"

Im Vorzimmer trat ihm der Jugendfreund entgegen.

„Wo ist Max?" fragte er.

„Wahrscheinlich nach Hause oder sonst irgend wohin gerannt," erwiederte der Rechtsanwalt. „Er verließ mich in voller Wuth!"

Eberhard's Mienen verfinsterten sich.

„In Wuth auf die Spielgesellschaft?"

Der Advocat schüttelte den Kopf.

„Nein, auf Dich!" sprach er. „Ich erzählte ihm, daß Du hier seist, er aber ist nicht im Geringsten erbaut davon und verwünscht Dich unter die Hottentotten oder besser noch unter die Kannibalen!"

Ueber Eberhard's Gesicht ging ein schmerzhafter Ausdruck.

„Er thut mir Unrecht," sagte er. „Ich habe mich für seine Schuld verbürgt und ihn gesellschaftlich wieder möglich gemacht. Und so lohnt er es mir! Ach, Josef, er ist entschieden kein guter Mensch!"

„Nein, gewiß nicht, sondern vielmehr ein äußerst gefährlicher Mensch; hüte Dich vor ihm, — hüte Dich!" warnte der junge Rechtsanwalt.

Eberhard zuckte unwillkürlich zusammen, er wußte selbst nicht, warum.

„Das Treiben hier interessirt mich nicht," sagte er ablenkend, „fahren wir nach Hause!"

Derselbe Wagen brachte sie nach ihrem Hotel zurück, wo Beide sogleich die Ruhe suchten. Die Ruhe? Eberhard lag regungslos, aber kein Schlaf kam in seine weitoffenen Augen.

XXV.

Der erste Besuch am nächsten Tage galt Ella. Das Kästchen hatte Eberhard zum großen Erstaunen des Advocaten mitgenommen, denn er beabsichtigte sich von dort zu Amalie zu begeben, welche in der Friedensstraße im Hause des Kanzleiraths Leidenfort ein Unterkommen gefunden hatte.

Als die Freunde das Hotel Commercial verließen, verbarg sich ein hochgewachsener Mann in dem dunkeln Thorweg des gegenüberliegenden Hauses. Dieser Mensch war genau wie Eberhard Sodenberg gekleidet.

Als die Droschke um die Ecke bog, trat der Geheimnißvolle wieder hervor.

„Er hat das Kästchen bei sich, er begiebt sich zu der angeblichen Eigenthümerin. Warten wir seine Rückkunft ab," sprach er zu sich selbst.

Nachlässig schlenderte er die Straße hinab und trat in ein nahes Caffee.

Nach einem halbstündigen Aufenthalt im Hause der Commercienräthin fuhren die Freunde nach der Friedensstraße und ließen sich bei Canzleiraths melden.

Herr Leidenfort war nicht zu Hause, aber Amalie's Tante

und dem städtischen Fest im Schießhause bis gegen 11 Uhr beiwohnt. Am 16. September fährt der Kaiser früh zum Manöver und trifft Nachmittags zu dem Festmahle im Schlosse ein, zu dem die Civilbehörden und Notabeln Einladungen erhalten. Für den Abend ist ein Fackelzug in Aussicht genommen, an dem sich die gesammte Bürgerschaft betheiligen soll. Am 17. September früh verläßt der Kaiser zu Wagen Liegnitz, um sich wieder zum Manöver zu begeben, von dem er nicht wieder nach Liegnitz zurück kommt. Der Aufenthalt der Kaiserin wird also nur etwa sechs Stunden, der des Kaisers anderthalb Tage währen.

Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist am 13. d. M. von Wiesbaden nach Berlin zurückkehrt. Er gedenkt in den allernächsten Tagen von dort nach Erdmannsdorf sich zu begeben, um daselbst mit seiner Gemahlin am 24. Juli das Geburtstagsfest derselben gemeinsam zu begehen.

Der Herzog von Cambridge, Oberbefehlshaber des britischen Heeres und Chef des preußischen Infanterie-Regiments No 28, trifft am 1. August in Bonn ein und besichtigt das 2. Bataillon seines Regiments. Nach einem Frühstück erfolgt die Abreise nach Coblenz, wo der Herzog um 2 Uhr eintrifft, und wo ein Festessen im Militärcasino stattfindet. Am nächsten Tage besichtigt der Herzog das 1. und das Füsilierbataillon seines Regiments auf Ober-Ehrenbreitstein und begiebt sich am Nachmittag nach Hamburg.

Wie aus München gemeldet wird, hat sich der Staatsminister a. D. Frhr. v. Lutz am Sonnabend nach seiner Villa am Starnbergersee begeben, um seine völlige Wiederherstellung abzuwarten

Der Reichscommissar Major v. Wißmann hat den Chef in den ostafrikanischen Schutztruppe, Premierlieutenant v. Gravenreuth, beauftragt, für die vielen aus aller Herren Ländern eingegangenen Beweise von Theilnahme anläßlich seiner Krankheit öffentlich seinen Dank auszusprechen, da eine Beantwortung auf anderm Wege unmöglich sei. Uebrigens ist in dem Befinden des Majors v. Wissmann eine erfreuliche Wendung eingetreten. Appetit und Schlaf kehren zurück.

Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages hat nach dem jetzt vorliegenden Bericht mit 8 gegen 3 Stimmen beschlossen, die Wahl des Abgeordneten Freiherrn v. Münch (8. Würtemberg) zu beanstanden, und die zeugeneidliche Vernehmung darüber zu veranlassen, ob die für die Wahl des Freiherrn v. Münch wirkenden Agitatoren Freibier in Aussicht gestellt haben, und ob Freiherr v. Münch vor der Wahl den Wählern Geld geschenkt oder versprochen hat.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 3. d. M. beschlossen, neue Vorschriften betreffend die Aenderung und Ergänzung des Regulativs für Gewerbsanstalten, in denen unter steuerlicher Controlle stehender Branntwein gereinigt werden darf, mit der Maßgabe zu genehmigen, daß nach näherer Bestimmung der Directivbehörde für die seit der Geltung des Regulativs in den Reinigungsanstalten stattgehabten Bestandsaufnahme nachträglich eine Umrechnung des Schwundes nach Procenten der verarbeiteten Menge reinen Alcohols erfolgen und der glaubhaft nachgewiesene Schwundverlust bis zur Höhe von $2^1/_2$ pCt. außer Steueranspruch gelassen, in denjenigen Fällen aber, in welchen eine Umrechnung des Schwundes nach Procenten der verarbeiteten Menge reinen Alkohols nicht mehr thunlich ist, eine entsprechende Schwungvergütung bis zur Höhe von $2^1/_2$ pCt. der jeweilig neu angeschriebenen Branntweinmengen durch die oberste Landes-Finanzbehörde bewilligt werden darf. Weiter hat der Bundesrath in derselben Sitzung beschlossen: Die obersten Landes-Finanzbehörden werden ermächtigt, die fünfjährige Lagerfrist für Weintheilungslager nach Maßgabe des Bedürfnisses zu verlängern. Endlich sind durch Beschluß des Bundesraths von demselben Tage die obersten Landes-Finanzbehörden ermächtigt worden, die Anmeldung der mit dem Anspruch auf Vergütung der Zuckersteuer auszuführenden oder niederzulegenden Zuckerfabricate auch bei einer zur unbeschränkten Abfertigung von Zucker nicht befugten Amtsstelle zu gestatten, sofern die Fabrikate gemäß Ziffer 5 Absatz 1 der Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Zuckersteuergesetzes durch Sachverständige auf ihrer Gehalt an Zucker und das Nichtvorhandensein von Stärkezucker oder Honig untersucht oder nach Ziffer 7 derselben Bestimmungen auf Grund der Vergleichung mit den bei der Steuerstelle hinterlegten bezüglichen Mustern abgefertigt werden sollen.

Ausland.

Belgien. Die Regierung fordert von der französischen eine Erklärung, wonach Frankreich ein Vorzugsrecht hinsichtlich des Congogebietes Belgien gegenüber nicht beansprucht. — Die Kammer und der Senat haben die Gesetzesvorlage, betreffend die Amnestie der Deserteure der belgischen Armee und derjenigen, weche sich ihrer Stellungspflicht entzogen haben, angenommen.

Frankreich. Den Abendblättern zufolge hätte der Finanzminister die Absicht, eine Erhöhung des Alcoholzolles zu verlangen, um den aus der Herabsetzung der von ihm beantragten Grundsteuer entstehenden Ausfall zu decken. — Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die directen Steuern, mit 462 gegen 68 Stimmen angenommen. — Das französisch-englische Abkommen steht unmittelbar vor seinem Abschlusse. Frankreichs Zustimmung zu Englands Schutzherrschaft über Sansibar und sein Verzicht auf die französischen Fischerei-Gerechtsame in Neufundland sind grundsätzlich zugestanden gegen Englands Bereitwilligkeit, Frankreichs Rechte zur Ertheilung der Exequatur für Madagascar an fremde Consuln anzuerkennen, in die Kündigung des englisch-tunesischen Handelsvertrages einzuwilligen und einen gemischten Ausschuß zur Begrenzung der französischen und englischen Gebiete am Senegal und Niger einzusetzen. Weitere Verhandlungen sind aber noch zur Lösung der von Frankreich aufgeworfenen Frage einer Geldentschädigung an die französischen Unternehmer der Neufundlandfischerei nöthig. — Das Schwurgericht der Seine verurtheilte den Drucker Cahot, welcher die am Vorabende des ersten Mai vertheilten aufrührischen Schriften herstellte, zu vier Monaten Gefängniß. Fünf Mitangeklagte, darunter zwei Italiener und ein bulgarischer Student, wurden in contumaciam zu 2 Jahren Gefängniß und 3000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt.

Großbritannien. Das Oberhaus genehmigte am Freitag in dritter Lesung die Bill, durch welche der britischen Colonie Westaustralien eine unabhängige Verfassung gewährt wird. — Das Parlament soll am 12. August vertagt werden. — Der Friedenscongreß, der in London tagte, beendigte am Freitag seine Arbeiten mit Annahme eines Beschlusses zu Gunsten der Einführung internationaler Schiedsgerichte und der Neutralisirung von Kleinstaaten Seitens der Großmächte. Gleichzeitig wurde der Entwurf einer Adresse genehmigt, welche den Häuptern der civilisirten Staaten durch Abordnungen überreicht werden soll. Es wird darin die Nothwendigkeit eines europäischen Schiedsgerichts betont.

Rußland. Von dem Verein der deutschen Reichsangehörigen in Warschau wurden dem Centralcomité zur „Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in Berlin" 1000 Mark als erste Rate der gezeichneten Beiträge überwiesen. — Die „Nowoje Wremja" meldet, daß die sofortige Inangriffnahme des Baues des Kriegshafens zu Libau verfügt wurde. — Der deutsche Botschafter, General der Infanterie von Schweinitz, ist am Sonnabend in St. Petersburg angekommen. — Großfürst Wladimir hat als Oberbefehlshaber an die im Lager bei Krasnoja-Selo vereinten Truppen einen Befehl erlassen, in welchem wiederholt darauf aufmerksam gemacht wird, daß ausschließlich nur das für den Krieg Nothwendige geübt werden solle. Alles, was nicht in diesen Rahmen gehöre, solle fortfallen. Die Infanterie soll vornehmlich das Schützengefecht und Gefecht in bedecktem mannigfaltigem Gelände üben; auch soll die Abwehr von Reiterangriffen durchgeübt werden, alle in der Nähe von einander übende Infanterie und Cavallerie-Truppen haben sich als Feinde zu betrachten. Bei gemeinsamen Uebungen mit der Reiterei sollen in der Ruhe die Freiwilligen der Fußtruppen möglichst den Sicherheitsdienst übernehmen, um die Pferde zu schonen. Die Cavallerie soll bei Angriffen auf Infanterie stets bis zu deren letzten Reserven hin angreifen; bei Angriffen von Cavallerie gegen Cavallerie sind die Truppen unbedingt zu gewöhnen durch einander — nicht aneinander — vorbeizureiten, damit nicht das falsche Bild entstehe, daß beide Theile im letzten Augenblicke voreinander halten. Die Kosaken sollen vornehmlich den Angriff in aufgelöster Form üben. Bei der Artillerie vermißt der Großfürst die genügende Beweglichkeit. Die in der letzten Zeit erlassenen Befehle über die Truppenbildung ausschließlich für den Krieg haben die sichtbare Wirkung, daß die großen Uebungsplätze vor dem Lager verödet sind; desto belebter ist die Umgebung des Lagers. — Seit einigen Monaten ist zu beobachten, daß ganz besonders viele verabschiedete Officiere, Truppenärzte und Militärbeamte wieder angestellt werden. Viele verabschiedete Officiere werden auch bei der Intendantur verwandt. Der Bestand der militär-medicinischen Academie in Petersburg wird erhöht.

Schweiz. Am Freitag Nachmittag fand das Leichenbegängniß Gottfried Keller's statt. Ein gewaltiger Leichenzug, in welchem sich im Auftrage des Bundesraths Bundesrath Deucher und der Bundeskanzler, ferner Vertreter der Behörden und einer größeren Anzahl Universitäten befanden, bewegte sich durch das von der Bevölkerung gebildete Spalier nach der Frauenmünster-Kirche, wo Professor Stiefel die Trauerrede hielt. Hierauf begab sich der Zug zum Conservatorium. Dort schlossen Gesänge und Reden die Trauerfeier.

Spanien. Der Gesundheitszustand des Königs von Spanien soll laut Mittheilungen ans der Umgebung der königlichen Familie aufs Neue Besorgnisse einflößen, wie man aus Madrid telegraphirt. — Aus der Provinz Valencia werden vom Freitag 31 Erkrankungen und 18 Todesfälle an Cholera gemeldet.

Türkei. Die Cholera-Epidemie in Kleinasien soll Fortschritte gemacht haben. Die türkischen Behörden haben verschärfte Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** den 18. Juli. (Unvorsichtigkeit Der Schneiderlehrling Arndt und der Schuhmacherlehrling Graß gaben gestern aus einem Revolver 4 Probeschüsse ab. Bei der Herausnahme der 4 Hülsen entlud sich ein noch im Revolver befindlicher Schuß und durchbohrte dem Arndt den linken Arm. Die Kugel wurde heute ärztlicherseits entfernt.

— **Aus der Marienwerderer Niederung,** 18. Juli. (Obsterndte.) Wie schon früher berichtet, giebt es in diesem Jahre bei uns wenig Obst, nur in vereinzelten Gärten, namentlich in Stangendorf, ist es in vorjähriger Menge vorhanden.

— **Hammerstein,** 18. Juli. (Irrsinnig.) Ein Sergeant der Allensteiner Artillerie-Abtheilung, welche zur Zeit zur Schießübung in Hammerstein weilte, hat sich in einen Anfall von dort entfernt. Wie nun bekannt geworden ist, hat der unglückliche Mann sich im Schloß Jablonowo als neuer Besitzer der Herrschaft vorgestellt, um seinen Besitz anzutreten. Er hatte dabei eine todte Krähe im Arm und sagte, er hätte sie mit seinem Bleistift geschossen. Von Jablonowo entfernte er sich dann. Später fand man seine Kleidung und andere ihm gehörige Gegenstände am Ufer des Bliesener Seees und man nimmt deshalb an, daß er hat baden wollen und hierbei ertrunken ist. Die Durchsuchung des Sees nach der Leiche ist indessen bisher erfolglos geblieben.

— **Konitz,** 18. Juli. (Chronisch geistesgestört.) Vielen Lesern wird noch erinnerlich sein, daß der frühere Hauslehrer Müller vom Schwurgericht wegen Urkundenfälschung und Betruges zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Zur Entlastung des Angeklagten war auch ein Arzt erschienen, der denselben für chronisch verrückt erklärte, so daß er für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne; er leide an Größenwahnsinn. Wie so mancher Andere sich einbilde, Kaiser von Rußland, Schah von Persien, Napoleon I. u. s. w. zu sein, so habe der Angeklagte sich eingebildet, geprüfter und wohlbestalter Lehrer zu sein. Um auch Andere von dieser seiner Einbildung zu überzeugen, habe er die Urkundenfälschungen begangen. Derselbe Arzt erklärte, daß fast alle Kinder, die man als „wenig begabt" oder „faul" bezeichne, an chronischer Verrücktheit leiden.

— **Dirschau,** 19. Juli. (Brückengeld.) Die von den Bewohnern beider Werder in Petitionen angestrebte Aufhebung des Brückengeldes bei Dirschau und Marienburg scheint vorläufig noch nicht in Aussicht zu stehen, denn wie aus einer Bekanntmachung des Haupt-Steueramts zu Elbing hervorgeht, soll

---

empfing die Herren mit großer Liebenswürdigkeit; dann trat Amalie selbst ein, welche durch Dr. Rust von Eberhard's Ankunft benachrichtigt worden war.

„Willkommen in Europa!" sprach sie, diesem völlig unbefangen die Hand entgegenstreckend. „So sind Sie also doch endlich zurückgekehrt!"

„Ja, endlich, doch zu spät, um meinem guten Vater die Augen zudrücken zu können," antwortete Eberhard gepreßt. „Ich kam vor Allem, um Ihnen meinen Dank für Ihre Güte und Ihre Großmuth abzutragen.„

„Mir, Herr Sodenberg?" fragte das junge Mädchen befremdet. „Weßhalb? Ihr Papa bot mir ein Asyl in seinem Hause. Ich that nur meine Menschenpflicht, indem ich durch alle Fürsorge, die in meiner Macht stand, ihm über die schweren Stunden der Einsamkeit hinweghalf."

„O, Sie setzen sich edelmüthig noch selbst herab!" wehrte Eberhard. „Was Sie thaten, läßt sich gar nicht sagen. Sie haben feurige Kohlen auf mein Haupt gesammelt. Sie sind für mich eingetreten, während ich Sie einst aufs Bitterste kränkte. Das ist mehr, als ich in Worten ausdrücken kann!"

Aber Amalie schüttelte den Kopf.

„Ich habe die schändlichen Lügen Ihres Bruders zerstört und Ihren Papa, den ich schnell lieb gewonnen hatte, vor der Reue in seiner letzten Stunde bewahrt," entgegnete sie einfach. „Das ist Alles . Der alte Herr schwankte in seinem Zorn und seiner Liebe zu dem Erstgeborenen hin und her. Meine Vorstellungen und Bitten erwirkten vielleicht, daß er den richtigen Weg erkannte, mehr aber sicher nicht. Rechnen Sie es mir nicht zu hoch an."

Tief bewegt, ergriff Eberhard ihre Hände und ihre Blicke begegneten sich.

„Ich danke Ihnen, Amalie, für Alles von ganzem Herzen," sprach er mit Wärme, „mögen Sie es gleichviel aus welchen Motiven gethan haben. Zu meiner Genugthuung bin ich im Stande, Ihnen zu beweisen, daß nicht nur der Wunsch, Ihnen zu danken, mich immerdar beseelte, sondern daß ich auch thätig war, diesen Dank abtragen zu können."

Eberhard setzte das Kästchen vor ihr auf den Tisch, schloß es auf und schüttete die glitzernde Fülle von Diamanten auf die Tischplatte aus.

Ein Ausruf der Ueberraschung entfuhr Amalie's Mund. Auch die Kanzleiräthin und Dr. Rust, welche sich bei dem Gespräch der Beiden ein wenig zurückgezogen hatten, traten näher und betrachteten den Schatz mit lauten Rufen der Bewunderung.

„Das ist ja ein unermeßliches Vermögen," sagte die Kanzleiräthin. „Diese Brillanten repräsentiren den Werth von Millionen!"

„Und das ist — —?" fragte Dr. Rust stockend.

„Das ist das Eigenthum Deiner Braut," vollendete Eberhard. „Es gelang mir, den Räuber dingfest zu machen, der sie einst in Hamburg stahl. Ich nahm ihm den Raub wieder ab."

„Was sagen Sie?" rief Amalie erschrocken.

„Ja, ich preise die Vorsehung, welche mir zur Hilfe kam," fuhr Eberhard, ihre Aufregung nicht bemerkend, fort. „Tief im Innern Australien's traf ich den Dieb, den ich lange gesucht Er starb und ich fand in seinem Nachlaß Ihr Vermögen, Amalie. So ward es mir durch höhere Fügung möglich, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen!"

Amalie war bleich geworden. Noch einen Augenblick schwieg sie. Dann sagte sie langsam:

„Herr Sodenberg, Sie sind das Opfer eines Irrthums geworden. Diese Juwelen sind nicht mein Eigenthum gewesen!"

„Unmöglich!" entfuhr es Eberhard.

„Es ist dennoch so, wie ich sage," fuhr das junge Mädchen fort. „So reich war mein Vater nie. Allerdings wurde uns durch Einbruch eine Anzahl Brillanten entwendet, ein Schmuck meiner seligen Mutter. Allein der Dieb wurde in Palermo abgefangen, als er im Begriff war, sich nach Afrika einzuschiffen. Ich erhielt die Diamanten bis auf einen zurück. Sie sehen also, diese Edelsteine können nicht mein Eigenthum sein!"

Eberhard starrte die Sprecherin mit weit geöffneten Augen an. Die Erklärung kam ihm zu unerwartet, so ganz gegen alle Möglichkeiten, die er sich in seinem Geiste zurecht gelegt hatte, daß sie ihn aller Fassung beraubte.

„So gehört Ihnen auch nicht nur ein Theil dieser Juwelen, wie ich fest glaubte?" fragte er stockend.

„Kein Edelstein!" entgegnete sie freimüthig. „Sie haben sich vergeblich bemüht, mich zu einer Millionärin zu machen!"

Eberhard griff sich an die Stirn. War Bertrand vielleicht trotz allem Gegenschein ein ehrlicher Mann gewesen, ein Nabob, ein Diamantencröfus, welcher die kostbaren Steine in allen Theilen der Erde suchte?" Aber nein, nein! Waren die Steine auch wirklich sein eigen, woher stammten die Facetten? Der Diamant wird doch nicht geschliffen in der Erde gefunden! Und die Silberbarren mit dem deutschen Staatsstempel, die der angebliche Franzose in Sidney umgesetzt hatte! Konnte noch ein Zweifel bestehen?

„Dos Kästchen trägt die Bezeichnung Amsterdam", sagte Dr Rust, der die Cassette inzwischen untersucht hatte.

„Amsterdam ist berühmt wegen seiner Schleifereien", sprach Eberhard nachdenklich. „Aber zu welchem Zweck ließ der Besitzer nur die Edelsteine schleifen? Um sie mit sich in die Wildniß zu nehmen? Das wäre ja das Beginnen eines Wahnwitzigen!"

„Haben Sie selbst den Mann gekannt?" fragte die Räthin. „Machte er den Eindruck eines Verbrechers?"

„Ich hatte stets ein Vorurtheil gegen ihn", entgegnete Eberhard, „und auch noch jetzt, wenn ich Alles erwäge, spricht Alles dagegen, daß diese Edelsteine ihm zu Rechten gehört haben können! Doch wie dem auch sei, was jetzt damit anfangen? Mir gehören sie jedenfalls nicht!"

„Dir gehören sie, wenn das Gericht sie Dir zuspricht", legte der Advocat sich ins Mittel, „und dieses zu bewirken, laß meine Sorge sein!"

„So soll ich umsonst mein Leben aufs Spiel gesetzt haben, um jetzt auf meinen Lieblingswunsch verzichten zu müssen", sprach Eberhard gepreßt, „meinen heißesten Wunsch, Ihnen, Amalie, durch Zurückstellung dieser Steine meinen Dank abzutragen!"

„Es kann nicht sein", antwortete Amalie kopfschüttelnd. „Denken Sie nicht mehr daran, Herr Sodenberg. Schmücken Sie ihre Buschrose mit den kostbaren Steinen; sie wird die würdigste Trägerin derseben sein!"

So, mit dem Kästchen, wie er gekommen, verließ Eberhard das Haus der Kanzleiräthin, und es war ihm plötzlich, als trüge er eine Centnerlast, die ihn hinabzog in unermeßliche Tiefen.

(Fortsetzung folgt.)

die Brückengeld-Erhebung am 4. August auf die Zeit vom 1. September d. J. bis 1. Oktober 1891 neu verpachtet werden.

— **Christburg**, 18. Juli. (Die Roggenerndte) ist bei uns mit Ablauf dieser Woche vollständig beendet. Das Getreide ist mit einer seltenen Reife und Trockenheit eingebracht worden, so daß dasselbe von vielen Besitzern bereits gedroschen wird. Diese Eile währt wohl daher, daß es den Besitzern sehr an Stroh, aber auch an Futtergetreide für die Pferde mangelt. Am letzten Wochenmarkte wurde bereits frischer Roggen zum Preise von 5 Mark zum Verkaufe gestellt. Die frühe Gerste ist zu einem großen Theile gehauen und auch vielfach schon eingefahren worden.

— **Mrotschen**, 18. Juli. Reg.-Bez. Bromberg. (Unwetter.) Von 6 bis 8 Uhr Vormittags herrschte heute in hiesiger Gegend ein Unwetter, wie wir es seit langen Jahren nicht erlebt. Der ganze Himmel war ein Flammenmeer; es folgte Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag. Ein wolkenbruchartiger Regen begleitete dies Gewitter, das hierorts an drei Stellen eingeschlagen hat, ohne jedoch zu zünden. Ein Blitzstrahl fuhr durch den Schorstein des Schulhauses, ging durch die im Oberstock belegene Wohnung des Schuldieners, dessen Familie betäubt wurde, am Giebel entlang nach außen. Die Betäubung der betroffenen Personen währte einige Stunden und erforderte ärztliche Hilfe. Auf verschiedenen Feldern schlug der Blitz in Garbenhaufen und entzündete dieselben.

Locales.

Thorn, den 21. Juli 1890.

— **Theater**. Am Sonnabend gelangte eine Wiederholung der Posse „Der Goldfuchs" zur Aufführung, während am Sonntag L'Arronges bekanntes und beliebtes Volksstück „Hasemanns Töchter" gegeben wurde. An beiden Malen lohnte eine flotte und fesselnde Darstellung die Besucher, welche allerdings bei beiden Ausführungen nicht sehr zahlreich erschienen waren. — Heute: „Die Ehre", Dienstag: „Der Zaungast". Am Donnerstag wird eine Benefizvorstellung für Frl. Töldte, unsere tüchtige und geschmackvolle Salondame, welche sich mehrfach ausgezeichnet hat, stattfinden. Zur Aufführung gelangt Ohnets „Hüttenbesitzer", ein neufranzösisches höchst spannendes Werk, dessen Besuch sehr anzurathen ist.

— **Ausflug**. Die Handwerker-Liedertafel machte gestern Nachmittag einen Ausflug per Leiterwagen nach Barbarken. Trotzdem es Vormittags wolkenbruchartig goß und gewitterte und der Himmel längere Zeit bedeckt blieb, ließen sich die Ausflügler nicht abschrecken und wurden auch nachher durch Wärme und Sonnenschein belohnt. Mit Gesang, Spiel und Tanz wurde der Nachmittag verbracht und erst bei eingetretener Dunkelheit aufgebrochen, nachdem vorher noch ein Feuerwerk abgebrannt worden war.

— **Der Appell des Kriegervereins** am gestrigen Sonntag wurde vom Vereinsrendanten Fucks eröffnet. Neu aufgenommen wurden sechs Mitglieder und beschlossen, dem Zugführer, dem Fahnenträger und den Schützen Bonificationen bei Aufzügen zu gewähren, der Wittwe eines vor längerer Zeit verstorbenen, langjährigen Mitgliedes das volle Sterbegeld auszuzahlen, ein Gesuch um Aufnahme zurückzuweisen und für die Unterstützungscasse 1 Mk. 72 Pf. gesammelt.

— **Die Einführung sogenannter Kilometer-Billets** wird neuerdings, namentlich Seitens der reisenden Kaufleute angestrebt. Es ist beantragt worden, die seit längerer Zeit in Ungarn eingeführte Einrichtung des Kilometer-Werthmarkensystems auf den Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen auszudehnen. Der Personenverkehrs-Ausschuß des Vereins hat indessen für die bevorstehende Generalversammlung die Ablehnung dieses Antrages befürwortet. In den Gründen hierzu wird Folgendes gesagt: Die Ausgabe solcher Werthmarken-Kilometer-Billets verspreche schon deshalb keinen Nutzen, weil der Verkehr der Billetinhaber mit dem Schalter nicht entbehrlich gemacht, der Schalterdienst aber auch durchaus nicht entlastet werde. Dazu komme der Umstand, daß zu der Menge der vorhandenen Billetarten eine neue Sorte hinzutrete, welche dem Stations-, Expeditions-, Zug- und Controllpersonal erhebliche Lasten auferlege. Ein dringendes Bedürfniß für den Verkehr erscheine auch gar nicht nachgewiesen. Weiter erhelle, daß die Einführung des vorgeschlagenen Systems die weite Strecken zurücklegenden wohlhabenden Reisenden gegenüber den, kürzere Strecken befahrenden, ärmeren Passagieren bevorzugt, was weder im volkswirthschaftlichen noch im eisenbahnlichen Interesse liege. Gerade der Localverkehr sei thunlichst zu heben. Endlich kämen im deutschen Vereinsgebiete ganz andere Verkehrsverhältnisse in Betracht als in Ungarn, ganz abgesehen von der bei Annahme des Systems nöthigen gänzlichen Umgestaltung der zusammenstellbaren Fahrscheine.

— **Gegen Zigeuner**. Der Minister des Innern hat die Provinzialregierungen angewiesen, den Ortspolizeibehörden die Ministerialerlasse betreffend die Zigeuner in Erinnerung zu bringen. Insbesondere sind die Zigeuner, die den erforderlichen Nachweis der Staatsangehörigkeit nicht beibringen können, auszuweisen.

a. **Polizeibericht.** Siebzehn Personen wurden verhaftet, darunter die zwei Brüder Rinas, welche am 7. d. aus dem Mielke'schen Stalle mehrere Stücke Wäsche stahlen.

Aus Nah und Fern.

* (Eine Hochzeitsreise im Möbelwagen.) Wiener Zeitungen schreiben: Bei dem Möbeltransporteur Trey erschien vor ungefähr vierzehn Tagen ein etwa 30jähriger, elegant gekleideter Herr, welcher dem Genannten zweihundert Gulden einhändigte mit dem Bedeuten, er wünsche die Gestellung eines mit drei tüchtigen Pferden bespannten Möbelwagens sammt Kutscher zur Fahrt nach dem Seebade Abbazia und zurück. Der Besteller erklärte, er wolle mit seiner Braut, sobald die Trauung stattgefunden habe, mit einem solchen Gefährte die Hochzeitsreise unternehmen. Der Möbeltransporteur kam dem Wunsche pünktlich nach. Der Wagen wurde dem Besteller übergeben, von diesem fein ausmöbliert und dann reiste das Ehepaar in dem rollenden Wohngemache nach Süden.

* (Eine neue Riesenbrücke.) Aus New-York wird gemeldet: Die Verbindung New-Yorks mit Jersey City durch eine Hängebrücke, die bezüglich der Dimensionen die Riesenbrücke zwischen New-York und Brooklyn noch weit in den Schatten stellt, ist kein schöner Traum mehr, sondern hat seit einigen Tagen greifbare Gestalt gewonnen. Mit der im Hause der Senatoren erfolgten Annahme einer Bill, durch welche die „North River Bridge Company" ermächtigt wird, den Hudsonstrom zu überbrücken und damit eine Verbindung zwischen den Staaten New-York und New-Jersey herzustellen, ist der letzte Zweifel beseitigt. Der Inangriffnahme des Riesenbaues, welcher der berühmten Firth of Forth-Brücke den kaum errungenen ersten Rang wieder rauben wird, steht nun nichts mehr im Wege. Nach den soeben veröffentlichten Plänen des Oberingenieurs Mr. Lindenthal wird der zwischen den Thürmen befindliche, also eigentlich hängende Theil der Brücke eine Länge von 3000 Fuß und eine Höhe über dem Wasserspiegel von mindestens 155 Fuß erhalten. Die Thürme an jeder Seite sind 500 Fuß hoch, also nur um ein Geringes niedriger als das Washington-Monument. Jeder dieser Thürme enthält mehr Material, als die größte der egyptischen Pyramiden. Vergleichsweise sei hier auch bemerkt, daß der Hauptcabel der Brooklyner Brücke einen Durchmesser von 15 Zoll besitzt, während der Durchmesser des Cabels, an dem die neue Riesenbrücke hängen wird, nicht weniger als vier Fuß beträgt. Die Ansprüche, die an die Stärke dieses aus feinen Drähten gewobenen Cabels gestellt werden, sind allerdings keine sehr bescheidenen. Ueber die Brücke werden zehn Eisenbahnwege, sechs Fahr- und Reitwege und zwei große Promenaden für Fußgänger führen, die im „günstigsten" Momente 40—50 Eisenbahnzüge, 1000 Lastwagen, 2000 andere Fahrzeuge, ungezählte Reiter und 10—20 000 fußwandelnde Personen zu tragen haben. Alles in Allem wird die „North River Bridge" (die indeß den volksthümlichen Namen „Hudson-Bridge" erhalten wird) das gewaltigste Brückenbauwerk der Welt darstellen — — bis es von dem nächsten noch gewaltigeren übertroffen wird. Die Kosten des Baues belaufen sich auf 40 Millionen Dollars.

* (In Nowotscherkask haben dieser Tage beißende Weiber) die Stadt in Aufregung versetzt. Ein Zigeuner hat das Haupt der Bande, die ihm untreu gewordene Gattin zu belehren. Es wurde beschlossen, das junge Weib durchzupeitschen. Als man damit beginnen wollte, rissen die Frauen, deren es zweimal soviel als Männer waren, die Verurtheilte fort. Es entstand nun ein förmliches Gefecht. Die Männer hieben mit Stöcken, die Weiber bissen ihre Gegner. Ganze Stücke Fleisch wurden den Männern ausgebissen; das Blut floß in Strömen. Erst herbeieilende Polizisten konnten nach harter Mühe die Kämpenden trennen. Zwei Männer sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* (Schon wieder ein Mord in Berlin.) Am Sonnabend Abend 11 Uhr wurde im Thiergarten in der Nähe des Goldfischteiches die Frau des Postschaffners Wende, in der Invalidenstraße wohnend, ermordet aufgefunden. Sie hatte zwei Schußwunden in der Brust und einen riesigen Schnitt an der rechten Halsseite. Es scheint, daß der Beweggrund zu dem gräßlichen Morde, Rache oder Eifersucht gewesen ist. Raubmord ist ausgeschlossen.

* (Allerlei.) Für das dem Fürsten Bismarck zu errichtende Nationaldenkmal sind in Summa bis jetzt 549 828 Mk. 31 Pf. gesammelt worden. — Der in Cappel bei Chemnitz bestehende Militärverein ist aus Sachsens Militärvereinsbund „schimpflich" ausgestoßen worden, weil der Vorstand desselben sich angeblich gegen das Bundespräsidium „aufgelehnt", d. h. dessen Wünsche bezüglich der Ausschließung von Socialdemocraten nicht erfüllt hat. — Fürst Albert von Thurn und Taxis hat anläßlich seiner Vermählung mit der Erzherzogin Margarethe den regensburger Stiftungen im Ganzen 120 000 Mk. überwiesen. — Fürst Bismarck hat sich Freitag im Park von Friedrichsruh photographiren lassen. Die Bilder stellen den Fürsten theils in Cüirassieruniform, theils in schwarzem Gehrock mit der weißen Binde dar, und überraschen durch die in Folge besonders günstiger Beleuchtung erzielte Schärfe. — Das Gewitter, das am Donnerstag den ganzen Norden Frankreichs heimsuchte, hat viel Schaden angerichtet. Fast alle telegraphischen Verbindungen wurden unterbrochen und ein Theil der Erndte vernichtet. In Vaugoisson bei Troyes steckte der Blitz ein Haus in Brand und in Torey-le-Petit erschlug er einen Bauer und verwundete mehrere andere Personen. — Bei der Feier des westfälischen Kriegerfestes in Lüdenscheid explodirte Sonnabend Mittag ein Geschütz, wodurch zwei Mann getödtet, drei schwer verwundet wurden. — In den Gegenden von Reichenhall und Tölz fanden Wolkenbrüche statt, durch welche große Verwüstungen angerichtet wurden.

* (Ueber die Entvölkerung Frankreichs) sprach in einer kürzlich stattgehabten Sitzung der Academie der Wissenschaft Professor Lagneau. Darnach kamen im Jahre 1888 jährlich auf 1000 Einwohner 7,24 Heirathen. Auf 1000 Männer kommen in Paris 570 Ehemänner, in ganz Frankreich 609. Auf 1000 Einwohner fallen 23 Geburten. Auf 100 verheirathete Frauen zwischen 15 und 45 Jahren rechnet man jährlich 19 Geburten, auf 100 Geburten in Frankreich 8,5 unehelichen, in Paris 28,5. Die Sterblichkeit stieg von 19,2 Todesfällen auf 1000 Einwohner in den Jahren 1880 — 1887 auf 21,9 im Jahre 1888. Von 100 Kindern starben jährlich 16,8. Durch Kriege kamen um: im Krimkriege 95 615 Mann, im deutsch-französichen Kriege 366 925. Am Typhus starben jährlich 3,34 von 100 Soldaten, an Schwindsucht 1,18. Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle beträgt in Frankreich nur 1,19 auf 1000 Menschen, in England dagegen 13,7. Die Bevölkerungszunahme beträgt jährlich 3,22 in Frankreich, 10 in Deutschland, 11,93 in Preußen und 12,9 in Rußland. Wenn die Bevölkerung sich noch ein halbes Jahrhundert lang gleich langsam vermehrt, so wird dadurch ein Sinken der politischen Macht Frankreichs bewirkt werden.

* (Kaiserliche Schlösser.) Seitdem die kaiserliche Familie sich auf Kur- und Erholungsreisen befindet und auch die prinzlichen Herrschaften meist abwesend sind, erfreuen sich die königlichen Schlösser und Palais Seitens des Publikums eines überaus zahlreichen Besuches. Das Kaiser Wilhelm-Palais unter den Linden dürfte jedoch nur noch kurze Zeit zu besichtigen sein, da auch in diesem Jahre die üblichen Renovirungsarbeiten vorgenommen werden müssen. Ein reger Verkehr findet gegenwärtig nach Potsdam hin statt, da auch dort zur Zeit die königlichen Schlösser und Gärten Sanssouci, Babelsberg, Schloß und Jagdschloß Glienicke und vornehmlich das Neue Palais (Friedrichskron) u. s. w. dem Publikum zugänglich sind.

* (Ein furchtbares Unglück) ereignete sich am Freitag Vormittag 10 Uhr 55 Minuten auf dem Artillerieschießplatze zu Kummersdorf. Der Sachverhalt ist etwa folgender: Die Artillerie-Prüfungscommission schoß auf dem Platz mit der Schießabtheilung mit Granaten. Als man im Begriff war, eine 65 Centimeter lange Granate in die Höhe zu winden, um sie in das Geschützrohr einzuführen, fiel dieselbe aus bisher noch unaufgeklärter Ursache aus der krahnartigen Vorrichtung herab und crepirte. Dabei entzündete das Geschoß noch ein in der Nähe liegendes Shrapnel und brachte dasselbe ebenfalls zur Explosion. Die Detonation war eine furchtbare, nachdem sich der Rauch verzogen hatte, sah man erst die schrecklichen Verwüstungen, welche beide Geschosse angerichtet. In dem aufgewühlten Erdreich lagen, theilweise in ihrem Blute schwimmend und von Schmerzen stöhnend, zwei Officiere und etwa sechzehn Artilleristen. Mehrere der letzteren vermochten sich sofort aufzurichten, sie waren entweder nur vom Luftdruck zu Boden geworfen oder nur ganz unerheblich verwundet. Alle übrigen, nämlich der vom See-Officiercorps zur Artillerie-Prüfungs-Commission commandirte Lieutenant zur See Graf von Monts, Hauptmann Jordan von der Versuchscompagnie und zehn Artilleristen von der Bedienungsmannschaft, waren mehr oder weniger schwer verletzt. Der Unfall wurde sofort nach dem Garnisonlazareth zu Tempelhof, sowie nach Berlin telegraphisch gemeldet, und bald traf eine Sanitätscolonne ein, welche den Verwundeten die erste Hilfe angedeihen ließ. Ein Artillerist, wie verlautet, Namens Michel, verstarb bald nach der Catastrophe; ein anderer erlag seinen Wunden auf dem Transporte nach dem Garnisonlazareth. Von den übrigen Opfern der Catastrophe sind sieben schwer, die anderen leicht verletzt. Zu den letzteren gehört auch Hauptmann Jordan, welchen ein Sprengstück gestreift hat; Graf Monts dagegen hat eine so schwere Verletzung erlitten, daß die Aerzte wohl zu einer Amputation des rechten Fußes werden schreiten müssen. Auch die meisten der schwerverletzten Soldaten werden sich Amputationen unterziehen müssen. Graf Monts ist mittelst des Poppschen Krankenwagens nach der chirurgischen Klinik in der Ziegelstraße in Berlin überführt worden. Er ist der Sohn des im vorigen Jahre verstorbenenen commandirenden Admirals. Die Militärbehörde hat eine Untersuchung des beklagenswerthen Unfalles angeordnet. — Das Unglück ist dadurch herbei geführt, daß den eine Granate herbeitragenden Mannschaften bei der Erschütterung des Geschützes in Folge des abgefeuerten Geschosses die Granate entfallen und beim Aufschlag crepirt sein soll. — Eine Amputation des schwer verletzten Beines des Grafen von Monts konnte bisher vermieden werden.

Letzte Nachrichten.

Die Sonntagsnummer der „Dresd. Nachr." enthalten den Bericht ihres Redacteurs, Dr. Erwin Reichardt, über seinen Besuch beim Fürsten Bismarck. Wir geben das Hauptsächlichste dieser Unterredung wieder: Zunächst sagte der Fürst auf eine diesbezügliche Frage, daß ihn Herr Ritterhaus in seinen Aeußerungen mehrfach nicht verstanden habe. Er habe den Ausdruck „Feigheit" ohne Bitterkeit gebraucht. Er habe sich über das Gebahren der ihm früher nahe gestandenen Presse, wie die „Kölnische Ztg." und die „Post", namentlich aber über die „Nordd. Allg. Ztg.", welche früher von ihm fast allein erhalten worden sei, ausgesprochen. Die „Nordd. Allg. Ztg." habe Herr Ritterhaus weggelassen. Von dieser habe er wohl den Muth erwarten können, daß sie ihn gegen die albernen Anfeindungen in Schutz nehmen würde; aber sie vermeide es am liebsten, seinen Namen zu erwähnen; man fürchte, dadurch schon nach oben Anstoß zu erregen. — Man nehme immer eine gewisse Gespanntheit zwischen ihm und dem Kaiser an; zwischen dem Kaiser und ihm liege aber gar nichts Feindseliges vor. Sie seien in einer Frage lediglich verschiedener Meinung gewesen, die er, der Fürst, freilich für zu wichtig gehalten habe, als daß er sich habe fügen können. Er sei ein ebenso guter Royalist, wie Anhänger des Hauses Hohenzollern; aber deshalb könne er mit Sr. Majestät verschiedener Meinung sein. — Man habe ihn in dem Verdacht, daß er noch Wünsche hege, etwa noch einmal in sein Amt zurückzukehren. Dazu sei er aber zu alt, und man unterschätze auch sein Selbstgefühl. — Bezüglich des Muthes der socialdemocratischen Presse äußerte sich der Fürst, die Socialdemocratie, welche ja noch gar nicht demaskirt sei, erwarte von dem jetzigen Regierungssystem nichts; sie könne also rücksichtslos dreinreden. Die Presse der anderen Parteien, auch die der Fortschrittspartei — denn diese hoffe ja auch vielleicht einmal regierungsfähig zu werden — habe immer mit gewissen Rücksichten zu rechnen. Es gebe da zuviel Strebertthum und persönliche Rücksichtnahme. Die Presse, die früher seine Ansichten vertreten, lasse jetzt die dümmsten Angriffe auf ihn unerwidert, so z. B. in der Morier- und Wohlgemuth-Angelegenheit. Weiter sagte der Fürst, er halte die socialistische Gefahr für die größeste. Derselben zu begegnen, gebe es nur zwei Wege: entweder ihren Forderungen nachgeben oder kämpfen. Das Erstere reize jedoch ihre Begehrlichkeit, während sie im Kampfe doch in gewissen Schranken gehalten werde. — Von der Arbeiterschutzgesetzgebung, äußerte der Fürst, halte er nichts. So lange ihm Niemand sage, wodurch der Arbeiter den durch die beschränkte Arbeitszeit verkürzten Lohn ersetzt erhalte, könne er dieser Gesetzgebung nicht zustimmen. Er sei gegen alle Zwangmaßregeln, welche die persönliche Freiheit des Arbeiters beschränkten. Nochmals auf die Socialdemocratie zurückkommend, äußerte der Fürst: Er habe die Absicht gehabt, die Befugnisse des Socialistengesetzes dahin zu erweitern, daß an Stelle der Ausweisung die Verbannung trete. Auf die Frage, was wohl eintreten dürfte, wenn nach Ablauf des Socialistengesetzes die Socialdemocratie kühner vorgehe, erwiderte der Fürst: Im letzten Grunde ist die Socialistenfrage, ich möchte sagen, eine militärische Frage. Wenn das Geschwür aufgegangen, kann man die Ausschreitungen ja mit Gewalt niederdrücken. Es tritt dann vielleicht an die Stelle des jetzigen kleinen Belagerungszustandes der allgemeine, der Kriegszustand. Schließlich betonte der Fürst noch seine Freundschaft mit Caprivi.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21 Juli

Tendenz der Fondsbörse: fest.		21. 7. 90.	19. 7. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	239,40	239,—
	Wechsel auf Warschau kurz	239 –	239,—
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,10	100,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	70,—	70,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	66,60	66,60
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	97,80	98,—
	Disconto Commandit Antheile	220,10	220,—
	Oesterreichische Banknoten	175,80	175,80
Weizen:	Juli	217,50	219,50
	September-October	182,50	182,50
	loco in New-York	98,—	97,—
Roggen:	loco	169,—	169,
	Juli	168,—	168,—
	Juli-August	158,—	157,50
	September-October	152,20	151,50
Rüböl:	Juli	61,—	60,70
	September-October	55,70	55,30
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	38,—	37,30
	70er Juli-August	36,50	36,90
	70er August-September	36,50	36,—

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Es wurde uns ein Mädchen geboren, welches Freunden und Bekannten anzeigt.

Bezirksfeldwebel
Albert Alshut u. Frau.
Wirsitz.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung,

die Beschädigung der Telegraphenanlagen betreffend.

Die längs den Chausseen und anderen Straßen angelegten Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe ꝛc., ausgesetzt. Da hierdurch die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört wird, so wird hiermit auf die durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 15. Mai 1871 festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen der Art ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatze und zur Strafe herangezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von 15 Mark in jedem einzelnen Falle aus den Mitteln der Reichs-Telegraphenverwaltung werden gezahlt werden. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können; desgleichen, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der in Betreff der Telegraphenanlagen verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das deutsche Reich vom 15. Mai 1871 lauten:

§ 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Bnutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphen-Anstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft

Bromberg, den 3. Mai 1890.

Der Kaiserliche Oberpost-Director.
gez. **Wehlack.**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 16 Juli 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Guts-Verkauf.

Das Gut Kullig, im Kreise Löbau, Regierungsbezirk Marienwerder, ca. 7 Kilometer von der Stadt Neumark in Westpr., ca. 9 Kilometer von der Stadt Löbau, ca. 2 Kilometer von der Station Zajonskowo an der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn gelegen, mit dieser Station und der Stadt Neumark durch Chaussee verbunden, ist sofort mit Inventarium und voller Erndte preiswerth zu verkaufen. Zu dem Gute gehören 412,05,54 ha Land, davon ca. 290 ha Acker, größtentheil Lehm- und sandigem Lehmboden und ca. 100 ha Fluß-Wiesen u. Hütung. Gerichtlich geschätzt im Jahre 1881 auf 383 620 Mark. Kaufpreis zur Zeit 240 000 Mark; bei Anzahlung von 80 000 Mark kann der Rest mit 4¼% stehen bleiben, bei größerer Anzahlung entsprechender Nachlaß am Kaufpreise und Zinssatz für den Rest. Reflectanten wollen sich an das Directorium des Potsdamschen großen Militär-Waisenhauses zu Berlin wenden.

☞ Bitte meiner Frau **Maria Bolson** nichts zu borgen, noch für meine Rechnung ein Unterkommen zu gewähren, da ich für Nichts aufkomme.

J. Bolson,
Schmiedemeister,
Bromb.-Vorstadt Nr. 59.

Kl. möbl. o. unmöbl. Z. Bäckerstr. 253.

Sommer-Specialitäten-Arena.

THORN,
vor dem Bromberger-Thor.
Direction **R. Weise.**

Dienstag, 22. Juli cr., Abends 8 Uhr:

Gr. Gala-Eröffnungs-Vorstellung

verbunden mit

☞ **CONCERT.** ☜

Näheres siehe Anschlag- und Austragezettel.

R. Weise, Director.

Zu einem **Kursus beh. Heilung**

Stotternder

halte ich mich in ☞ **Thorn** ☜ Neust. Markt 258 auf. Dank- und Anerkennungsschr. in Menge zur Ansicht.

Honorar nach Heilung.

Sprechst. v. 11½—12½ Uhr Vorm. u. v. 4—5 Uhr Nachm.

Annahme nur kurze Zeit. **E. Schwantes.**



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome** und durch **31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Kreuzsaitige

PIANINOS

mit

Eisenrahmen

und Repetitions-Mechanik

von

incl. Verpackg. **450 Mark an** fr. Bahnstation.

empfiehlt

C. J. Gebauhr,
Königsberg i/Pr.

Soolbad Inowrazlaw.

Dr. Warschauers Wasserheil- und Kuranstalt
nebst ärztlichem Pensionat für Knaben und Mädchen.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Sorgfältigste Behandlung von **chronischen Krankheiten** und **Schwächezuständen** des kindlichen wie des reiferen Alters. **Alle Arten medizinischer Bäder. Inhalatorium. Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Diätkuren, Milch, Kefyr.** Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko.

Dr. Warschauer.

Ich habe mich in **Thorn** als

Specialarzt

für

Augen- u. Ohrenkrankheiten

niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittag 9—12. Nachmittag 3—5.

Für unbemittelte Patienten Morgens von 8—9.

Gerechte-Straße 128.

Dr. med. Kunz,
pract. Arzt.

Mehrjähriger 1. Assistent der Kölner Augenheilanstalt.

Preuß. Classen-Lotterie.
Ziehung am 22 Juli cr $\frac{1}{8}$ Mk. 24, $\frac{1}{16}$ Mk. 13, $\frac{1}{32}$ Mk. 7.

Rothe Kreuz-Lotterie
unter dem Protectorat der Kaiserin $\frac{1}{1}$ Loose à Mk. 3,50 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Eine ordentliche

Kinderfrau

mit guten Empfehlungen sucht von sofort bei **hohem** Lohn.

M. Chlebowski.

Das Grundstück,

Groß-Mocker 646 ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. bei

L. Dammann & Kordes.



Cordpantoffel Frauengrösse à Dtzd. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgenag. Tuchsohlen M. 6,50, Tuchschuhe u. Cordschuhe m. holzgenag. Tuchsohlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Pechdraht durchgenäht, sehr haltbar, liefern

Moll & Steuer, vorm. G. Engelhardt, Zeitz.

Ein gut erhaltener

Flügel

steht zum Verkauf

Breitestr. 88, 1 Tr.

1 m. Zim. ist z. v. Gerstenstr. 98 II.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Martin Barczinski** aus Stablewitz, jetzt unbekannten Aufenthalts, geboren in Hohenhausen, Kreis Thorn, am 7. November 1869, katholisch, ledig, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung aus § 223a St. G. B. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das dem Verhaftungsorte zunächst belegene Gefängniß abzuliefern V. D. 319/89.

Culm, den 19. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Auf das Quartal Juli/September cr. haben wir für sämmtliche Schutzbezirke folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

Donnerstag, den 24. Juli, Vormittags 10 Uhr im Sucholwolski'schen Kruge zu Renczkau,

Donnerstag, den 21. August, Vorm. 10 Uhr im Blum'schen Kruge zu Guttau

Donnerstag, den 18. Septbr., Vorm. 10 Uhr im Jahnke'schen Kruge zu Pensau.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:

an Nutzholz: Schutzbezirk Guttau Jagen 79b 2 Eichen Nutzenden (Stellmacherholz), 77 Kiefern Langnutzholz, geschält, zu ermäßigten Taxpreisen;

an Brennholz: aus sämmtlichen Schutzbezirken.

Alle Sortimente in kleinern und größern Posten je nach Bedarf und Nachfrage.

Thorn, den 2. Juli 1890.

Der Magistrat.

Dienstag, den 22. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

Verkauf von Bivoakstroh bei **Wielkalonka.**

2. Bataillon, Artillerie 11.



Rambouillet-Vollblut-Heerde

Saengerau
per **Thorn**, Westpreußen.

Abst. siehe „Deutsches Heerdb., Bd. III, Pag. 128 und Bd. IX Pag. 157"

XXIV. Auction

über

ca. 60 Rambouillet Vollblutböcke

am

Montag, 25. Aug. cr.,
Nachmittags 1 Uhr

Meister.

☞ Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Coppernicus-Verein.

Am 19. Februar k. Js. wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußens und Westpreußen heimatysberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathemathik, der Naturwissenschaft, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt: a) Studirende, b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben. Nur Bewerbungen, welche bis zum **1. Januar 1891** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Profesior **Böthke** dahier, zu richten.

Thorn, den 19. Juli 1890.

Der Vorstand des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Kl. Wohnung für ruhige Miether verm. **Geschw. Bayer,** Altstädt Markt 296.

Der Geschäftskeller

ist zum 1. October zu vermiethen.

M. S. Leiser.

Schützen-Garten.

Dienstag, 22. d. Mts.
Großes

Streich-Concert

von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm. Nr. 21.)

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Sommer-Theater in Thorn.

Victoria-Garten.

Dienstag, den 22 Juli cr.
Zum zweiten und letzten Male)

Der Zaungast.

Lustspiel in 4. Acten von **Oscar Blumenthal.**

C. Pötter,
Theater-Director.

Radfahrer-Verein „Vorwärts"

Donnerstag, den 24. Juli cr.,
Abends 9 Uhr

Ordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Dritte Statutenberathung.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Wahl von Kassen-Revisoren.
5. Antrag betr. Prämiirung von Tourenfahrten.

Der Vorstand.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. Fischerstr. 129b.

Möblirte und unmöbl. Zimmer bd **A. Gardiewska,** Fischerstr. 10

Altstädt. Markt 429 sind zwei Zim. u. Cab., Entree, auf Wunsch Küche mit Wasserl. v. 1. Oct. zu vermiethen. **G. Scheda.**

Schillerstr. 429 sind 5 Zim., Küche m. Wasserl. u. s. Z. v. 1. Oct. z. v. **G. Scheda.**

Der Laden nebst Wohnung, sowie die **erste** und **dritte Etage** im Hause Altstädter Markt Nr. 156 ist v. 1. October ab zu vermiethen.

Elise Schulz.

Möbl. Wohnung von sofort zu verm. Bache 49.

Eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 124.

Fr. möbl. Zim. Araberstr. 120, 3 Tr.

2 gut möblirte Zimmer z. vermiethen. Stallung in der Nähe. Brückenstr. 19.

Ein große Wohnung

in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, sowie 1 kleine Wohnung 1. Etage 3 Zimmer und Zubehör zum 1. October zu vermiethet **F. Stephan.**

In meinem Hause, **Neustädtischer Markt 237** sollen die Parterre-Räumlichkeiten zu einem

☞ **Geschäftslocal** ☜

eingerichtet werden, welches p. 1. Oct. zu vermiethen ist. Reflectanten bitte, sich schon jetzt an mich zu wenden, damit bei der stattfindenden baulichen Veränderung event. nach ihrem Wunsche entsprochen werden kann.

Ferdinand Thomas,
Hundegasse 246.

Grundstück

Brückenstr. 25/26 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei **S. Rawitzki.**

Eine Wohnung, 1. Etage, bestehen aus 8 Zimmern nebst Zubehör. auf Wunsch auch Pferdestall, v. 1. Oct d. Js. zu vermiethen.
Emil Liebchens Ww., Hohestr. 159/60.

Brückenstraße 25/26, 2. Etage von sofort zu vermiethen. S. Rawitzki.

Altstadt Nr. 165 ist eine Wohnung von 5 Zimmer mit Cabinet, sowie eine Wohnung von 4 Zimmer mit Cabinet zu verm. E. R. Hirschberger.

Culmerstr. 345, 3. Etage, eine Woh. v. 4 Zimm., Küche u. Zubeh. für 600 Mk. vom 1. Juli oder 1. Oct. zu vermiethen.

Versetzungshalber ist die von Herrn Hauptmann Lauff innegehabte Wohnung, 7 Zimmer, Balkon und allem Zubehör von sofort zu verm. Culmerstraße 340/41.

Ein Laden nebst Wohnung vom 1. October zu vermiethen. Schuhmacherstr. 354—56.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.